

# Das Seetal in «Chenderhand»

Seetal/Rain: Manuela Lippitsch-Brunner vermittelt Tageseltern

Der Verein Chenderhand vermittelt seit zehn Jahren in sieben Seetaler Gemeinden Tagesfamilien. Am 1. Januar schloss sich auch Hitzkirch dem Verein an.

Seit Anfang Jahr ist das Seetal sozusagen in «Chenderhand», denn neben den Gemeinden Ballwil, Eschenbach, Hochdorf, Hohenrain, Inwil, Rain und Römerswil ist Hitzkirch zum Verein gestossen. Die «Chenderhand» ist die einzige Vermittlungsstelle von Tagesfamilien im Seetal. Ohne die finanzielle Unterstützung der Gemeinden wäre das aber kaum möglich. Die Gelder kommen vor allem Eltern zugute, die auf die Fremdbetreuung ihrer Kinder angewiesen sind, aber nicht den ganzen Betrag aus eigener Tasche bezahlen können. «Wir arbeiten mit den Gemeinden zusammen und sind auf weitere Unterstützungsbeiträge angewiesen», sagt Manuela Lippitsch.

## «Die Aufgabe hat mich gereizt»

Die 40-Jährige ist Mutter von drei Kindern im Alter von zehn, acht und sechs Jahren und hat zehn Jahre in Rain als Kindergärtnerin gearbeitet. Seit zwei Jahren vermittelt sie für die «Chenderhand» in ihrer Wohngemeinde, aber auch in Eschenbach und Inwil Tagesfamilien. Eine zweite Vermittlerin

Manuela Lippitsch-Brunner. |mm



ist für die weiteren vier Gemeinden zuständig, und für Hitzkirch wird eine dritte Mitarbeiterin angestellt. Manuela Lippitsch ist ausschliesslich für die Vermittlung von Tagesplätzen für Kinder zuständig. Sie besucht Tagesfamilien und abgebende Familien und klärt deren Wünsche und Bedürfnisse ab. Sie führt die Verhältnisse zusammen, schliesst Verträge ab und begleitet die Familien. Ihnen steht die Vermittlerin beratend zur Seite und unterstützt sie bei Fragen oder Anliegen. Einige Familien brauchen Unterstützung bei der Eingewöhnung, andere holen sich den Rat der Vermittlerin bei Kommunikationsfragen. Manuela Lippitsch steht aber auch in Kontakt mit den Behörden: «Ende Jahr melde ich alle Tagesmütter von «Chenderhand» der jeweiligen Gemeinde.» Das sei Pflicht. «Alle Personen, die regelmässig gegen Entgelt fremde Kinder unter zwölf Jahren betreuen, müssen sich bei der Gemeinde melden», sagt Manuela Lippitsch. Zudem besucht sie einmal jährlich die Tagesfamilien und führt Standortgespräche durch. Es sei wichtig, dass sie als Vermittlerin in diese Familien hineinschauen und sich davon überzeugen könne, dass alles in Ordnung sei. Das Wichtigste sei aber das Wohl des Kindes sowie eine gute Zusammenarbeit mit den abgebenden Eltern und den Tageseltern.

Zur «Chenderhand» kam die Rainerin eher zufällig. Als ihr jüngster Sohn den Kindergarten besuchte, kam die Anfra-

ge des Vereins, ob sie als Vermittlerin arbeiten möchte. «Die Aufgabe hat mich gereizt, und ich habe zugesagt.» Sehr spannend sei ihre Arbeit. «Ich sehe viele Familienformen und andere Erziehungsansätze», so Manuela Lippitsch. Durch ihre Arbeit nehme sie ihre eigenen Erziehungsmethoden anders wahr. Und: «Es ist für mich eine Befriedigung, wenn ich für ein Kind einen guten Platz finden konnte.» Manuela Lippitschs Pensum beträgt etwa 30 Prozent. Ihre Arbeit besteht vor allem aus Besuchen sowohl bei Tagesfamilien als auch bei Familien, die einen Betreuungsplatz suchen.

## Neue Ausbildung absolviert

Manuela Lippitsch absolvierte kürzlich eine Ausbildung zur Vermittlerin/Koordinatorin SVT mit Zertifikat, die neu angeboten wird. Als sie bei der «Chenderhand» begann, besuchte sie den offiziellen Grundkurs, wie jede Vermittlerin. Neu bei der Ausbildung zur Vermittlerin/Koordinatorin ist das Zertifikat. Zusätzlich zu den Kurstagen muss eine Zertifikationsarbeit geschrieben werden. Manuela Lippitsch befasste sich mit «Aktenführung». «Ich habe das Thema selber gewählt. Ich wollte etwas machen, das ich bei meiner Arbeit umsetzen kann», sagt sie.

Wer sein Kind oder seine Kinder zu Tageseltern geben möchte, meldet sich bei der Vermittlerin. Am Telefon gibt Manuela Lippitsch die wichtigsten Informationen, weiteres erfahren die El-

tern aus schriftlichen Unterlagen oder aus dem Internet (siehe Kasten). Wenn Manuela Lippitsch die «richtigen» Tageseltern gefunden hat, findet ein Treffen bei der Tagesfamilie statt. Und wenn es für beide Seiten stimmt, wird der Betreuungsvertrag aufgesetzt. Seit Juni 2009 bietet die «Chenderhand» auch die Betreuung im elterlichen Haushalt an. «Das ist ein sehr grosses Bedürfnis, und wir erhalten viele Anfragen», sagt Manuela Lippitsch.

## «Tagesmütter leisten grosse Arbeit»

Für die Tagesmütter der «Chenderhand» ist eine Ausbildung obligatorisch. Von Politikern wurde kürzlich der Ruf laut, dass auch Grosse Eltern und Verwandte eine Ausbildung absolvieren müssen, wenn sie regelmässig ihre Enkel, Nichten oder Neffen betreuen. Manuela Lippitsch betrachtet einen solchen Zwang als kontraproduktiv. «Wenn beispielsweise die Grosse Eltern Geld für die Betreuung erhalten, sollen sie zwar die Möglichkeit haben, sich weiterzubilden zu dürfen, aber es darf keine Pflicht sein. Das soziale Netz würde darunter leiden.» Für die Zukunft wünscht sich Manuela Lippitsch eine Anhebung der Löhne für die Tagesmütter, auch wenn das ein sehr schwieriges Unterfangen ist. «Tagesmütter leisten eine grosse Arbeit. Sie arbeiten für einen kleinen Lohn, und eine Anhebung wäre eine schöne Wertschätzung.»

|Manuela Mezzetta

RATATOUILLE

## Einfach närrisch

Kaum sind Christbaumkerzen, -kugeln und Lametta abgeräumt, Silvester-Bomben und Sekt-Aktionen vorüber, prangen sie schon in mannshohen Mauern an vorderster Front in den Verkaufsläden: Die Fasnachtschüechli! Zugegeben, sie sind unwiderstehlich, die knusprig-süssen Dinger. Aber hat ein normaler Mensch am 4. Januar schon Lust auf diese kalorienreiche Köstlichkeit? Muss so sein, denn 50 Millionen Fasnachtschüechli werden von den Schweizern pro Jahr verzehrt. Ob die allerdings alle fasnachtsverrückt sind, lässt sich schwer nachweisen.



Wir leben in einem Fasnachts-Kanton. Das beweist auch ein Gruppeneintrag auf der Community-Seite «Facebook». Immerhin nutzen 350 Millionen Menschen weltweit dieses Kommunikationsmittel, um gemeinsame Interessen und Hobbys zu teilen. In der Kategorie «Hobbys und Handwerk» gibt es die Fan-Gruppe «Luzerner Fasnacht» mit aktuell 1670 Mitgliedern. Der Initiator schreibt: «Wir Luzerner Fasnächtler sind ganz bestimmt die Gründer überhaupt, was Fasnacht angeht», und weiter, «wenn am Schmutzigen Donnerstag Bruder Fritschli morgens um 5 Uhr mit dem Urknall die Fasnacht eröffnet, dann verwandelt sich die Leuchtenstadt zu einem brodelnden Hexenkessel. Hunderte von Guuggenmusigen blasen und schränzen aus Leibeskräften oder schlagen auf die Trommeln und Pauken.» Eine grausige Vorstellung für jeden Nichtfasnachtler. Wie auch immer. Wo ein Pro, ist ein Kontra. Und siehe da: in der Kategorie «Nur zum Spass – Totaler Schwachsinn» findet sich auf «Facebook» die Gruppe «Gegen Fasnacht, Guuggenmusik, Konfetti und Rasierschaum» (467 Mitglieder). Gegen Rasierschaum – aber nicht gegen Fasnachtschüechli. Nichts spricht gegen einen Beitritt, und währenddessen schmecken die Fasnachtschüechli erst richtig gut!

|Brigitte Schärer

## Verein Chenderhand

**Seetal** Der Verein Chenderhand wurde im Jahr 2000 gegründet. Er besteht aus dem Vorstand, der Inkasso- und Vermittlungsstelle und aus den Mitgliedern. Der Verein ist Mitglied der regionalen Organisation Tagesfamilien Zentralschweiz (TAZE) und des nationalen Verbandes Tagesfamilien Schweiz (SVT). Die «Chenderhand» arbeitet nach dem Qualitätsstandard Tagesfamilien des Sozialvorsteherverbandes des Kantons Luzern und nach den Qualitätsstandards von Tagesfamilien Schweiz.

Das Angebot richtet sich an Eltern, die flexible, familienergänzende Betreuung für Kleinkinder und Schulkinder im familiären Rahmen suchen. Die Finanzen werden über die Inkassostelle geregelt.

Informationen für Eltern und Tageseltern: Eschenbach, Rain, Inwil: Manuela Lippitsch, Telefon 041 458 19 03, lippitsch@chenderhand.ch. Ballwil, Hochdorf, Hohenrain, Römerswil, Hitzkirch: Silvia Brunner, Telefon 041 910 69 41, brunner@chenderhand.ch. Weitere Informationen finden sich im Internet unter www.chenderhand.ch. |pd

# Haben Sie den Christbaum schon abgeräumt?

Vor den Festtagen wurde er sorgfältig ausgesucht, langsam an die Wärme des Wohnzimmers gewöhnt und dann mit Liebe geschmückt: der Weihnachtsbaum. Aber schon in den ersten Tagen des neuen Jahres stand er zum Teil wieder schmucklos am Strassenrand, bereit zur Entsorgung. Der «Seetaler Bote» wollte wissen, für wen der Weihnachtsbaum bereits ausgedient hat und wer sich noch etwas länger am schmucken Baum in der Wohnung erfreut.



Rita Müller (47), Familienfrau und Hausabwartin, Rickenbach/Hochdorf.

## Noch bis Mitte Januar

Wir lassen unseren Christbaum geschmückt in der Stube stehen bis etwa Mitte Januar. Dann müssen wir ihn zwar selber entsorgen, aber das ist es uns wert. Ich finde es einfach schade, den so schönen und liebevoll geschmückten Baum früher zu entsorgen. So können wir uns noch lange an ihm erfreuen.



Snezana Stevovic (45), Laborantin, Hochdorf.

## Dieses Jahr ohne Baum

Einen Christbaum hatten wir dieses Jahr keinen, weil wir unsere Wohnung renovieren. Sonst haben wir immer einen, und der steht dann bis zum 13. Januar in der Stube. Ich bin Serbin und orthodox; wir feiern Weihnachten erst am 7. Januar, wie zum Beispiel auch die Russen oder Griechen. Nächstes Jahr haben wir wieder einen Baum.



Nicole Meierhans (48), Familienfrau und Service-Aushilfe, Inwil.

## Gutem Zweck zuführen

Unseren Christbaum habe ich bereits abgeräumt, denn bei uns in Inwil kommen am Samstag die Jäger, und die nehmen die Christbäume mit. Die Waidmänner entasten die eingesammelten Christbäume und schützen mit deren Ästen die Jungtannen im Wald vor Wildverbiss. So werden die Bäume noch einem guten Zweck zugeführt.



Michaela Bruhin (24), Familienfrau und Detailistin, Hochdorf.

## Am Samstag wird abgeräumt

Unser Baum steht noch in vollem Schmuck bei uns. Vor allem wegen unserer Kinder, besonders wegen Luca, der mit seinen drei Jahren wohl das erste Mal so richtig Weihnachten erlebt hat. Am Samstag ist es dann aber vorbei mit der Herrlichkeit, weil am Montag die Christbäume in Hochdorf eingesammelt und entsorgt werden.